Projekt Hofmatten liegt auf

Nidau Das Nidauer Quartier Hofmatten soll saniert und die bisher ungenutzten Dachräume ausgebaut werden. Das geschützte Siedlungsbild muss dabei erhalten bleiben. Bürger können jetzt mitbestimmen, wie sich die Gartenstadtsiedlung weiterentwickeln soll.

Die Gartensiedlung Hofmatten in Nidau bekommt ein Facelifting: Die neue teilbaurechtliche Grundordnung soll eine massvolle Weiterentwicklung ermöglichen, teilte der Gemeinderat der Stadt Nidau gestern mit. Die Grundlagen werden zeitgleich in einer Überbauungsordnung konkretisiert.

Eine besondere Herausforderung liegt darin, dass bauliche Veränderungen das geschützte Siedlungsbild nicht beeinträchtigen dürfen. Die neuen Nutzungs- und Baubestimmungen wurden deshalb in mehreren Umgängen mit der Denkmalpflege und weiteren kantonalen Fachinstanzen erarbeitet.

Dachräume zum Wohnen

Stadtpräsidentin Sandra Hess äussert sich zufrieden mit dem vorliegenden Resultat: «Es ist uns gelungen, die Voraussetzungen für einen massvollen Ausbau der Siedlung Hofmatten zur Anpassung an ein zeitgemässes Wohnen in der bestehenden historischen Bausubstanz zu ermöglichen», sagt sie gemäss Mitteilung der Stadt Nidau. Es sei erfreulich, dass für alle Seiten befriedigende Lösungen gefunden werden konnten.

Gemäss der vorgeschlagenen Teilzonenplanung kann die Eisenbahnergenossenschaft Nidau ihre Dachräume zu Wohnzwecken ausbauen. Dies entspricht den Zielen des revidierten kantonalen Richtplans, die Siedlungsentwicklung nach innen zu fördern.

Mitsprache erwünscht

Nun geht es in einem nächsten Schritt darum, den Puls der Bevölkerung zu spüren. Die öffentliche Mitwirkung ist gestern angelaufen und dauert bis zum 16. März. Während der Auflagefrist kann die Bevölkerung schriftlich und begründet Einwendungen erheben und Anregungen unterbreiten.

Die Eingaben sind bei der Stadtkanzlei Nidau einzureichen, wo die Unterlagen eingesehen werden können. Ausserdem stehen sie auf der Internetseite der Stadt zur Verfügung. *mt*

Link: www.nidau.ch

Das Flöten-Ensemble ergänzt die Jodler: In Studen sind nach dem Wegfallen der Theatergruppe neue Ideen gefragt. mdä

Flöten-Unterstützung für die Jodler

Studen Wenn dem Jodlerklub und dem Akkordeon-Orchester die Theatergruppe wegbricht, sieht es düster aus für den Unterhaltungsabend. In Studen hat man kreativ auf die Not reagiert.

Markus Dähler

Wenn der Dorfpolizist von der Theaterbühne in Pension geht und mit ihm die Theatergruppe aufgibt, ist guter Rat teuer. In Studen hat sowohl das Akkordeon-Orchester Blau-Weiss als auch der Jodlerklub Zytröseli nach erfolgreichen Jahrzehnten mit einer eigenen Theatergruppe ein neues Erfolgsrezept für das Jahreskonzert gefunden: Mit Formationen aus anderen Musiksparten ein Konzert gestalten.

Was für die Jodler Neuland bedeutete, praktizieren die Akkordeonisten in Studen schon seit Jahren. «Angefangen haben wir damit, nachdem wir keine Theatergruppe mehr engagierten», schaut Frieda Mader zurück. In bester Erinnerung ist bei Aktiven und Publikum der gemeinsame Auftritt mit der Studener Old Time Jazzband Jazzeral: «Wildcat Blues» und «Tiger Rag» begeisterten auf der Bühne wie im Saal.

Dieses Jahr sorgt der Jodler-Nachwuchs vom Seeländer Chinderchörli für musikalische Vielfalt. Dazu gehört auch die Fun-Gruppe der Musikschule Ruth Käser. Die Bürener Musiklehrerin und Orchester-Dirigentin hat mit der Chörli-Leitung das Programm koordiniert. Für eine gemeinsame Probe fahren die Studener in diesen Tagen nach Ins, am 4. März geniesst das Orchester dann in Längacker Heimrecht.

In der Aula Längacker machen nächste Woche auch die Jodler mit dem einheimischen Flöten-Ensemble FES gemeinsame Sache. Nach dem letzten eigenen Theater versuchten es die Zytröseler mit Gastspiel-Gruppen oder einem Liederabend mit Wunschkonzert. Diese Projekte vermochten die Lücken der Theaterfreunde im Publikum nicht zu füllen.

Was nur soll gespielt werden?

Die Mitglieder des Ensembles waren sofort Feuer und Flamme für ein Gemeinschaftskonzert. Harziger verlief die Suche nach Arrangements für Männerchor und Flötenorchester. «Da gibt es wahrscheinlich kaum etwas Brauchbares», beschied Beat Lüthi vom Musikhaus Müller und Schade in Bern. Beim renommierten Blasmusik- und Jodelliederkomponisten Emil Wallimann in Ennetbürgen fanden die Studener aber offene Ohren. Nach kurzer Absprache mit FES-Dirigentin Föllmi arrangierte er sein preisgekröntes Lied «Jahreszyte» passend zum Niveau und zur Besetzung des Flötenensembles.

Kaum waren die Noten verteilt, liessen sich Orchester und Chor vom gemeinsamen Musizieren begeistern. Seit Anfang Jahr fanden gemeinsame Proben statt. Während die Jodler mit ihrer gewohnten Art Crescendi und Ritardandi zur textgerechten Umsetzung weit über die musikalischen Vorgaben des Komponisten hinaus zelebrierten, setzte das Orchester die Komposition Partitur getreu um. Sänger und Instrumentalisten mussten und wollten sich in der Folge finden, um den Gehalt des gemeinsamen Musizierens geniessen zu können.

Zusammenspiel hat Tradition

Dass Blasorchester und Chöre auch in Volkskultur erfolgreich gemeinsame Sache machen, ist keine neuzeitliche Erscheinung. Mit dem «Alpsäge» hat Marie-Therese von Gunten vor vielen Jahren zusammen mit der Musikgesellschaft Roggwil Neuland betreten. Auch die Musikgesellschaften in Lyss und Port haben zusammen mit dem einheimischen Jodlerklub erfolgreich Kompositionen von Wallimann aufgeführt.

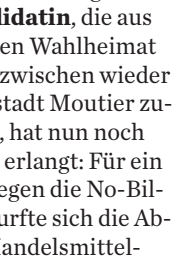
Aber die Verfügbarkeit von musikalischer Literatur und die Erfolge von Gölä, Polo Hofer, Francine Jordi oder Padi Bernhard mit dem Mash-Hit «Ewigi Liebi» in volkstümlicher Besetzung haben weitere Brücken zwischen den musikalischen Gattungen gebaut. Entsprechend haben die eher barock- und Renaissancen-gewohnten Flötenspieler auch volkstümliche Bündner-Tänze im Programm. Und zusammen mit den Jodlern gibt es gar einen musikalischen Ausflug in die Taiga.

Bei Emil Wallimann stehen im Selbstverlag zahlreiche weitere Arrangements für Ländlerkapellen, Blasmusik und Kirchorgel sowie Jodellieder mit Brassquintett oder Streichorchester zum Download bereit. Und die bekannte «Gwitternacht» steht zusammen mit weiteren Titeln für Jodlerklub und Akkordeon-Ensemble zur Verfügung. Das weckt Hoffnung für weitere Projekte in der Aula in Studen.

Daten und mehr

- **Samstag, 24. Februar, 20 Uhr:** Konzert Jodlerklub Zytröseli und Flötenensemble FES Studen, Leitung Dorothée Föllmi. Mitwirkende: Break-Outs-Oldies Mundharmonika Oldies und Unterhalter Aebi-Schiuter. Nachtessen ab 18.30 Uhr; Platzreservation erwünscht.
- **Sonntag, 4. März, 17 Uhr:** Konzert Akkordeon-Orchester. Blau-Weiss Studen, Leitung: Ruth Käser-Barbey. Mitwirkende: Fun-Gruppe der Musikschule Ruth Käser und das Seeländer Chinderchörli Ins. Eintritt frei, Kollekte. *mdä*

Kuhns Aperçus



Beat Kuhn
Redaktor Region

Morgane wurde zur Helvetia statt Marianne

Nachdem Moutier dem Kanton Bern die Liebe aufgekündigt hatte, wurde dem Kanton Jura hier scherzhaft ans Herz gelegt, **Morgane Schaller** zur «Nationalfigur» nach dem Vorbild der französischen **Marianne** zu

küren. Doch die vormalige **Miss-Schweiz-Kandidatin**, die aus ihrer zeitweiligen Wahlheimat **Magglingen** inzwischen wieder in ihre Heimatstadt Moutier zurückgekehrt ist, hat nun noch höhere Weihen erlangt: Für ein Fotoshooting gegen die No-Billag-Initiative durfte sich die Absolventin der Handelsmittelschule Biel in die gesamtschweizerische **Helvetia** verwandeln.

Von Donald in Davos zu Omega an Olympia

Im Präsidialjahr haben Bundesräte viele repräsentative Pflichten. Eben noch war der diesjährige Bundespräsident **Alain Berset** im Gespräch mit US-Präsident **Donald Trump** am World Economic Forum (WEF) in Davos zu sehen. Und schon ist er

unser politischer Vertreter an den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang. Dort wurde er von **Omega-CEO Raynald Aeschlimann** «für eine letzte Inspektion der installierten Systeme» begrüsst, wie der **Bieler Uhrenkonzern** mitteilt. Das war hierarchisch zwar ein Abstieg im Vergleich zu Davos, da keiner mächtiger als der US-Präsident ist. Menschlich war es aber sicher ein Aufstieg. Die zwei posieren vor der örtlichen Sprungschanze. Ob der Wirtschaftsmann dabei aus Respekt vor der Parteifarbe Bersets **Rot** gewählt hat, ist nicht gesichert. Omega besorgt zum mittlerweile 28. Mal, **seit den Sommerspielen 1932 in Los Angeles**, die olympische Zeitmessung.

Politisches Signal für Zweisprachigkeit in Spitälern

Biel Regierungsrat Pierre Alain Schnegg betont die Wichtigkeit der Zweisprachigkeit an den grossen Spitälern des Kantons. Er beklagt aber auch, dass für dessen Förderung wenig Geld vorhanden sei.

«Zweisprachigkeit in der Spitalversorgung ist wichtig», schreibt der Kanton Bern in einer Mitteilung. Patientinnen und Patienten hätten einen Anspruch darauf, sich in den Bieler Listenspitälern sowie am Inselspital Bern in ihrer Amtssprache behandeln zu lassen. «Wer eine Verletzung dieses Rechts feststellt, kann sich an das kantonale Spitalamt wenden.» Der Kanton hält aber auch fest: Die Möglichkeiten für eine finanzielle Unterstützung der Zweisprachigkeit seien «sehr begrenzt». Dies sei das Fazit eines Treffens zwischen Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP), dem Bernjurassischen Rat (BJR) und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB).

Der RFB und der BJR haben sich mit Regierungsrat Pierre Alain Schnegg und einer Delegation der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern getroffen. Thema waren die Umstände der Zweisprachigkeit in Spitälern gemäss den Vorgaben des Spitalversorgungsgesetzes für bestimmte Spitäler im Verwaltungskreis Biel sowie am Inselspital in Bern. Insbesondere sollte geklärt werden, wie die Spitäler bei ihren Anstrengungen unterstützt werden können und wie den Beanstandungen einiger Patienten begegnet werden kann.

Regierungsrat Schnegg bestätigte laut kantonaler Mitteilung die Bedeutung der Zweisprachigkeit für die Spitalversorgung. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion sei bereit, ein politisches Signal zu senden und das Thema Zweisprachigkeit regelmässig im Rahmen der halbjährlichen Gespräche mit den Direktionen der betroffenen Spitaleinrichtungen aufzugreifen. Regierungsrat Schnegg habe aber auch klar gemacht, dass die Zweisprachigkeit nur eine der zahlreichen Herausforderungen ist, mit denen sich die Spitäler zu befassen hätten, da sie oft mit komplexen Strukturen, einer schwierigen finanziellen Lage und dem Ausbau der ambulanten Spitalversorgung konfrontiert seien.

Der RFB und der BJR haben betont, dass im Bereich Zweisprachigkeit grosse Anstrengungen unternommen würden, namentlich am Spitalzentrum Biel. *mt*

Reklame

«Für eine starke Volksschule – NEIN zur Lehrplan-Initiative!»

Corrado Pardini, Nationalrat SP

www.nein-zur-lehrplan-initiative.ch